

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 15

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

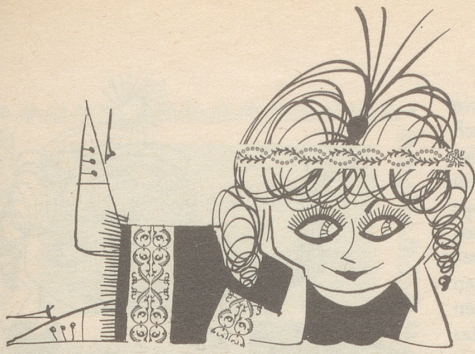
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

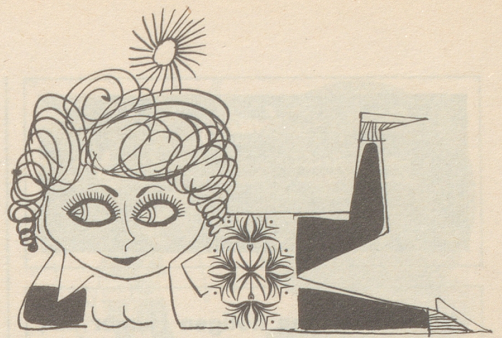
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Wenn man lachen könnte ...

Wir – und nicht nur wir in der Schweiz – stecken bis zum Hals in Ehedramen. Sie rauchen zum Himmel und enden vor dem Scheidungsrichter, – eine Lösung, die keine ist, besonders, wo Kinder vorhanden sind. Von Verständigungswillen ist nicht viel zu sehen, noch von Humor oder Ueberlegenheit. Besonders nicht bei den Jungen. Die stecken bis über den Kopf in des Hasses und der Liebe Wellen. Und sind Perfektionisten, das heißt, der andere sollte vollkommen sein.

Immerhin habe ich kürzlich bei Bekannten ein äußerst befriedigendes Ehedrama erlebt. Beide Partner gehören allerdings nicht mehr der jungen Generation an.

Trotz ihrer Kinderlosigkeit hatten die beiden immer eine gute Ehe geführt. Manchmal möchte man fast sagen: wegen dieser Kinderlosigkeit. Denn man sieht immer wieder, wieviele Differenzen gerade der Kinder wegen in einer Ehe entstehen können, besonders, wenn die beiden Eltern ganz verschiedene Erziehungsgrundsätze von zu Hause mitgebracht haben.

Nun, das betreffende Ehepaar ging gegen Ende vierzig, als die Frau plötzlich erfuhr, daß ihr Mann sich eine junge Freundin zugelegt hatte, etwas, das sie, wie sie selber sagte, bisher in allzugroßer Selbstsicherheit für ausgeschlossen hielt. Sie hatte aber offenbar die Rechnung ohne das gefährliche Alter ihres Ehemannes gemacht.

Zuerst kamen anonyme Briefe (Sachen gibt's!), die dorthin wanderten, wo sie hingehörten. Dann aber kamen ihre Freundinnen mit exakten Ort- und Zeitangaben – wofür hat man sonst Freundinnen? – und die Frau tat das Simpelste, was man in einem solchen Falle tun kann: sie fragte ihren Mann, ob es stimme. Und er tat ebenfalls das Simpelste und gab alles zu.

Zuerst versuchte es die Gattin mit Nachsicht und dem Verständnis, das alle Briefkastentanten (und Onkel) in solchen Fällen predigen, aber das Ressentiment setzte sich in ihr mit allen Widerhaken fest. Sie konnte schließlich an nichts anderes mehr denken. Die Segnungen eines Berufes kamen ihr nicht zuhulfe, weil sie keinen ausübte. Und in einem solchen Falle ist ein Beruf eine geradezu wunderbare Hilfe, besonders wenn es einer ist, der nicht nur die Hände, sondern auch den inneren Menschen beansprucht.

Dies nebenbei. Aber die Frau in unserem Falle konnte wirklich «an nichts anderes mehr denken» und mißtraute fortan ihrem Manne auf Schritt und Tritt. Es kam zu heftigen Szenen, und eines Tages packte sie in einer besonders heftigen Gefühlsaufwallung ihre Koffer und fuhr zu ihrem Bruder und ihrer Schwägerin, wo sie nicht beson-

ders willkommen war. Wenn ihr Mann anrief, ging sie nicht ans Telephon. Seine Briefe hätte sie gerne charakttervoll in den Papierkorb geworfen, ohne sie zu lesen, aber sie war zu neugierig, sie las sie gespannt. Es waren sehr versöhnliche Briefe, voller Zerknirschung und Reue. Er hatte die Beziehungen zur «andern» ohne allzuviel Kummer abgebrochen und flehte seine Frau an, zu verzeihen und zurückzukommen. Sie reagierte nicht. Nach etwa vierzehn Tagen stand er plötzlich da. Er führte sie in ein gutes Restaurant und die beiden sprachen sich aus. Die Stimmung wurde im Laufe des Abends zusehends milder. Schließlich gab der Seitenspringer leicht geniert zu, daß ihn die Beziehungen zu der andern, soviel jüngeren Frau und die ganze Situation mit ihren Komplikationen und den vielen Lügen eigentlich mehr belastet als gefreut hätten, aber er habe sich wohl um jeden Preis seine Jugendlichkeit und Unwiderstehlichkeit bestätigen müssen. Sie gab ihrerseits zu, daß ihr eine gewisse Dramatik im Einerlei des Alltags ein klein wenig willkommen gewesen war.

Und auf einmal mußten sie beide lachen. Es ist gut, reden zu können miteinander. Das können viel zu wenig Eheleute.

Und es ist noch besser, lachen zu können über sich selber.

Heute genießen die beiden den Frieden des Aelterwerdens, den sie mit keinen Stürmen der Jugend vertauschen möchten.

Selbst mit der Kinderlosigkeit, die sie früher so oft bedauerten, haben sie sich abgefunden. Denn sie sehen in ihrer Umgebung nur allzu oft, wie leicht man durch erwachsene Kinder wieder in die bewußten Stürme hineingerissen wird.

Bethli

Hausmusik

Notiert von einem bösen Bruder

«Ursula, morgen hast du Klavierstunde, geh doch endlich einmal üben!» So oder ähnlich tönt es jeden Dienstag bei uns zu Hause. Schade, daß man die Tochter meiner Eltern immer zum Spiel zwingen muß, denn sie ist wirklich sehr begabt, was vor allem der Klavierlehrer findet. Musiktalente müssen gefördert werden. In der Tat gelingt es auch hier und da einem Familienmitglied, unsere Pianistin ans Klavier zu locken. Sitzt sie endlich am Instrument, schlingt sie ihre Beine um den Klavierstuhl, in gleicher Weise wie sich Efeuranken um die Bäume winden. Ihr Ueben weicht aber auch sonst stark vom landläufigen Begriff ab. Da ich überhaupt nichts von Kinderpsychologie verstehe, habe ich auch schon von «Klavier schänden» und «klimpeln» gesprochen, leider in Gegenwart des Klavierlehrers, was mir leider dessen uneingeschränkte Verachtung eintrug.

Ursula spielt das gleiche Stück bereits die dritte Woche. «Eiliger Schulgang» heißt es, von Czerny, aber der Schüler käme auch heute noch zu spät. Sie merkt dies selbst auch, denn musikalisch ist mein Schwesterchen, aber das sagten sie bei mir auch immer. Je mehr das Spiel an Reinheit verliert, desto fester beißt sie auf die halb herausgestreckte Zunge und beugt sich zusätzlich stark nach vorn. Stimmt im Takt etwas nicht ganz, so schwellt sie zu einem Fortissimo an, das dann meist sehr bald zu einem Pianissimo wird und schließlich irgendwo zwischen g und a abstirbt. In solchen Situationen greift sie zum Metronom (auf Wunsch des Klavierlehrers angeschafft; Kostenpunkt Fr. 40.–). Sie wählt auf der Skala «allegro» und folgt gespannt dem klaren Rhythmus. Bald scheint sie sich nicht nur für den Takt, sondern auch für den Mechanismus dieses Wunderkästchens zu interessieren. Der gefährlichste Teil ihres Musizierens ist angebrochen. Sie kniet auf den wackeligen Klavierstuhl und starrt in den Taktmesser hinein, bis ihr die Erhaltung des Gleichgewichts zur ersten Sorge wird. Dann stellt sie den überflüssigen Lärm ab, da sie nun offensichtlich weiterspielen will und sich dabei das richtige Taktmaß nur störend auswirken würde.

Hat mein Schwesterchen endlich die ersten drei Linien hinter sich, schaut sie sich nach einem Kontrastprogramm um. Der Stuhl wird gerückt und hinuntergeschraubt. Dies hat sich als sehr zweckmäßig erwiesen, denn nach den nächsten drei Zeilen kann sie ihn wieder heraufdrehen. Durch herannahende Schritte aufgeschreckt nimmt sie eine ordentliche Haltung ein und setzt ihr Spiel fort. Bedacht drücken ihre kleinen Finger auf die Tasten, der Daumen ausgenommen,



Ich sollte mir das Rauchen
abgewöhnen aber wie?

Das ist ganz einfach: nehmen Sie

NICO/SOLVENS



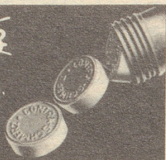
die ärztlich empfohlene Nikotin-entziehungskur. Mit Nicosolvens werden Sie mühelos Nichtraucher oder können Ihren Zigarettenkonsum auf ein vernünftiges Maß reduzieren.

Kurpackung Fr. 19.– in allen Apoth. Aufklärende Schriften unverbindlich durch die Medicalia, Casima / Tessin.

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfschmerz, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.90



«Wenn man den nötigen Humor hat, sich selber nicht zu ernst zu nehmen, ist alles nicht halb so schlimm», sagte uns ein Behinderter. Wir aber, die wir ohne Behinderung durchs Leben gehen können, sollen die Schwierigkeiten, den Mut und die Leistungen der Behinderten sehr ernst nehmen.



Osterspense Pro Infirmis
VIII 23503



HOTEL **SCHÜTZEN** SOLBAD
RHEINFELDEN
HEILT UND VERJÜNGT

Tel. 061 / 875004 Besitzer: Fam. Kottmann

Lan-Lay

Haut-pflegemittel

Lan Lay, die wandernde Hausapothek! Gegen Sonnenbrand, Rötungen, für Pflege von trockener und rissiger Haut. Ein vielseitiges Lindermittel ohne Chemikalien für Mann, Frau und Kind.

W. Aschwanden + Co. Luzern

Verlangen Sie Gratismuster in Ihrem Fachgeschäft

BEX

-LES-BAINS VD 460 m
HOTEL u. SOLBAD
DES SALINES

Beglückend gelegen in ca. 20 ha großem Park mit Freiluftschwimmbad. Lärm-, staub- und nebelfrei. Badeetablissemte im Hause.

Heilanzeigen: Rheuma, Arthritis, Ischias, Herz-, Nervenleiden, Zirkulationsstörungen, Frauenkrankheiten.

Pensionspreise ab Fr. 18.-

Tel. 025 / 5 24 53

A. Hengge, Dir.

Ideal für Ferien- und Kuraufenthalt

denn mit dem haut sie kräftig zu, was dann wie ein Paukenschlag anzuhören ist. Ich mache sie darauf aufmerksam. In Anbetracht meiner eigenen, leider gescheiterten Pianistenkarriere, werden solche Ratschläge schon gar nicht angehört. Um mich vollends in die Flucht zu schlagen, steht mein Schwesterchen aufs Pedal und schlägt mit seinen kleinen Fäustchen auf die zwei untersten Oktaven. Zorniges Donnerrollen erfüllt das Musikzimmer. Ich fliehe

Mit großer Pünktlichkeit, etwa eine Viertelstunde nach Arbeitsbeginn, wird der Klavierdeckel vernehmlich zugeklappt, und der ungestillte Musikbedarf durch Auflegen einer Schlagerplatte befriedigt, die Hausmusik des 20. Jahrhunderts. Reto

Ein guter Grund

Ende Februar steigt die Zahl der Eheschließungen in Großbritannien immer auffallend an. In gewissen Londoner Quartieren defilieren die Paare Dutzend um Dutzend vor dem Zivilstandsbeamten.

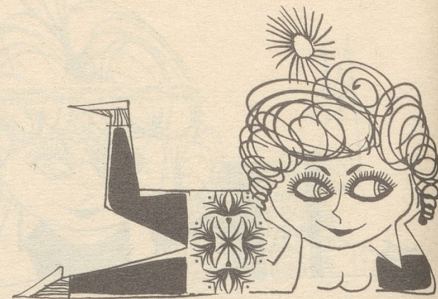
Der Grund ist durchaus überzeugend: jeder Mann, der vor Schluß des Fiskaljahres verheiratet ist, gilt vor den Steuerbehörden rückwirkend für das ganze Jahr als verheiratet, was einen respektablem Steuerabzug mit sich bringt.

Natürlich soll damit nicht gesagt sein, daß deswegen jemand heiratet, der es gar nicht vorhatte. Er ergreift bloß den richtigen Zeitpunkt, wenn auch im letzten Moment.

Windel-Dilemma

Hat wohl Elsis windelnbügelnde Nachbarin (Nebelspalter Nr. 9) früher einmal in meiner Umgebung gewohnt? Jedenfalls hatte auch ich Gelegenheit, mich vom gleichen Perfektionismus beeindruckt zu lassen. Da meine Fantasie mich im Stiche ließ, erkundigte ich mich arglos nach dem Sinn dieser Arbeit. Das sei hygienisch, wurde ich belehrt, denn das Bügeleisen töte auch noch jene Bakterien, die von Waschmaschine, Sonne und Wind nicht erwischt würden. Und ich hatte nicht nur drei Kinder auf diese ungebügelte Welt gestellt ohne je auf die Idee des Windelnbügelns gekommen zu sein, ich hatte auch noch bei jedem Kind eine weitere Vereinfachung eingeführt. Beim ersten wurden die Windeln immerhin noch gestreckt und zusammengefaltet. Beim zweiten stand neben dem Wickeltisch ein weiterer Korb, der jeden Abend einen Armvoll Kinderwäsche frisch von der Leine weg auffing und aus dem ich nach Bedarf Windeln, Nabelbinden, Schlüttli usw. herausfischte. Beim letzten Kind wurden unbrauchbar gewordene Windeln durch Wegwerf-Packungen ersetzt. Wohin mein Vereinfachungstrieb bei einer größeren Kinderschar geführt hätte, weiß ich nicht. Ich wage nicht zu sagen: «Wer die Windeln auch dann noch bügelt, werfe den ersten Stein auf mich»; denn seit ich in den Bergen einmal nur mit Glück einem Steinschlag entging, fürchte ich fliegende Steine.

Apropos Hygiene: Zu Elsis und meiner Rehabilitation sei verraten, was mir, während ich die durch das Nichtbügeln der Windeln gewonnene Zeit leserweise im Liegestuhl



verbrachte, unter die Augen kam: Die Aerzte haben herausgefunden, daß Kinder aus hygienisch vorbildlichen Verhältnissen gegen Infektionskrankheiten anfälliger sind als solche, die unter weniger günstigen Bedingungen aufwachsen, weil in der sterilen Umgebung der Anreiz zur Bildung von Abwehrstoffen fehlt. Hätte ich Windeln gebügelt, so wäre mir diese tröstliche Erkenntnis wahrscheinlich entgangen.

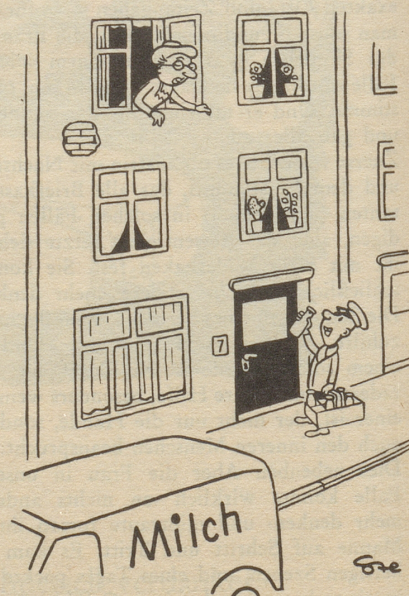
Aber auch wenn wir von der Hygiene absehen: Haben wir Hausfrauen ab und zu ein bißchen Erweiterung unseres geistigen Horizontes nicht nötiger als unsere Säuglinge gebügelte Windeln? Martina

Mitleid

In Bern gastierte Mario del Monaco. Als unsere alte Nachbarin dies im Blättli las, seufzte sie: «Eh dä arm Fürst, mueß dä gwüß no ga singe für zu Gäld z cho.» MD

Was sind «mannhafte Männer»?

Ich weiß es erst seit den letzten Schulpflegerversammlungen in unserer Gemeinde. Es waren zwei Frauen vorgeschlagen. Gab das eine Aufregung bei einem Teil der Männer! (und auch Frauen, leider). Zeitungsinserate wurden gedruckt und Flugblätter in allen Regenbogenfarben wurden überall aufgeklebt und in die Häuser vertragen (zur großen Begeisterung unserer Kinder, die davon mit



«Ist dort die Post?»
«Ja, die Flaschenpost!»

DIE FRAU VON HEUTE

dem Locherli für die Fastnacht Konfetti fabrizieren). Dasjenige Flugblatt, welches mir die Aufklärung über die Mannhaftigkeit der Männer verschaffte, hieß so:

«Wähler! Es ist bisher auch ohne Frauen gegangen, es soll weiter so bleiben. Was verstehen die Frauen von der Schule? Ist Männersache! Mannhafte Wähler.»

Die eine der beiden Frauen wurde dann von den «weniger mannhaften» Männern trotzdem gewählt, und die zweite beinahe, das muß ich doch noch beifügen. Leni

Liebes Bethli!

Die noch aus gutem Holz bestehende schweizerische Männerwelt ist empört über die immer mehr aufkommenden Bleistiftabsätze unserer Töchter und Frauen. Es ist ausgerechnet worden, welch immenser atmosphärischer Druck erzeugt wird auf den Boden, wenn ein 60 bis 70 Kilo wiegendes Frauuli beim Schreiten einen kurzen Moment jeweils auf der Absatzfläche, die nicht (!) einen Quadratzentimeter mißt, steht. Da gibt's Löcher in die Inlaids. Der Haus- und Grundeigentümerverband hat daher ein spezielles Blatt herausgegeben über die Bodenschädigungen durch solche Absätze. Soeben lese ich auch, daß Cham verboten hat, das Schulhaus mit Bleistiftabsätzen zu betreten. Aber, liebes Bethli, das ist alles nichts. Ich, der ich amtierender Pfarrer bin, erhielt neulich von «oben» ein Schreiben, in welchem ich aufgefordert wurde, den Konfirmandinnen an der Konfirmation das Tragen solcher Absätze strikte zu verbieten.

Nun, wir biedern Schweizer sind entrüstet und empört. Aber immerhin so ganz dagegen bin ich nicht. Ich schlage vor, die Absatzfläche mit dem Haushaltgeld zu koppeln, wobei die Größe des Haushaltgeldes proportional zur Absatzfläche sein müßte. Ich weiß nicht, ob da nicht manche ganz gerne in breiten innerschwyzer Holzböden herumlaufen würde.

Mit freundlichen Grüßen H. G., Pfarrer

Ja, aber, lieber Herr Pfarrer, wie lösen Sie dann das Problem bei den vielen Jungen und Ledigen, die den Bleistiftlein ja besonders zugetan sind? B.

Anstrengung

Ich weiß nicht, ist es zum Lachen oder zum Weinen!

Wir impften dieser Tage gegen die Kinderlähmung. Jede Haushaltung bekam einen vorgedruckten Zettel mit den genauen Angaben, wer geimpft werden soll. Nun bekamen wir folgenden Telefonanruf von einer Mutter: Sie habe gehört, daß man sich

nicht impfen lassen solle, wenn man eine Anstrengung vor sich habe. Ich erkundigte mich nach der Art der Anstrengung, worauf sie mir zur Antwort gab, daß sie drei Wochen in die Ferien gehe.

Sind wir heute schon so weit, daß die Ferien zu den Anstrengungen gehören?! F. S.

Die Auslegung

«Schwester Fridoline» schreibt mir, sie gebe als ehemalige, heute verheiratete, Krankenschwester in ihrem Dorfe Kurse für häusliche Krankenpflege und bitte, «auf höheren Befehl», am Schlusse jeweils die Teilnehmerinnen um ihr Urteil über diese Kurse. Eines dieser Urteile habe gelaute: «Man möchte krank werden bei dieser Behandlung.» Und Schwester Fridoline findet dieses Urteil etwas verwirrend und zieht in Betracht, die Kurse einzustellen, um die ohnehin überfüllten Spitäler nicht noch mehr zu belasten.

Liebe Schwester Fridoline, mach es lieber wie ich. Wenn ich gewisse Äußerungen etwas unklar finde, deute ich sie ganz einfach zu meinen Gunsten aus. Das ist gut für die Nerven und für die Selbstachtung. Die Zuschrift war natürlich so gemeint: «Wer so gut gepflegt wird, wie wir es jetzt gelernt haben, möchte sicher gern krank werden.» Sei also vergnügt und setze deine – sicher guten und notwendigen – Kurse fort!

Bethli

Kleinigkeiten

Wer der Oberst Glenn ist, weiß jetzt jeder. Mit ihm, dem Riesen zusammen, ist aber noch ein kleiner Mann gefeiert worden, der ebenfalls sehr wichtig war für die Raumschiffahrt. Diesmal ist mit «kleiner Mann» ein Zwerg gemeint. Er heißt Teddy Brown und er ist der populärste Techniker von Cape Canaveral. Monatelang hatte man nach einem winzigkleinen Manne gesucht für gewisse Präzisionsarbeiten im Inneren der Raketen, wo der Raum für einen Menschen von Normalgröße einfach zu klein ist. Schließlich bot der Inhaber des Zirkus Ringling, John Ringling North, die Dienste eines seiner Zwerge an, der als hervorragender Mechaniker bekannt war.

Es braucht also auch für die größten Unternehmungen mitunter kleine Leute.

Aus Schulaufsätzen: «Richelieu schickte die Adligen auf das Schafott, um sie einzuschüchtern.» «Wenn die Luft verpestet ist, wird der menschliche Atem tödlich.»

Ein russischer Ingenieur stellt uns – in vier oder fünf Jahren – einen direkten Schnellzug Paris–Moskau–Washington in Aussicht, bei deren Bau über die Beringstraße ein 85 Kilometer langer Damm errichtet würde. Jetzt fehlen uns zur Völkerverbindung nur noch ein paar ideologische Kleinigkeiten.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.



E. Mettler-Müller AG Rorschach

HOTEL RESTAURANT BAR



direkt am
Bodensee



Teubli Das Haus
der kleinen Feste
Winterthur
052 25536



Gesund
und froh



dank dem erfrischenden,
darmregulierenden
Abführmittel

MAGNESIA
S. PELLEGRINO

Rössli-Rädli vorzüglich
nur im Hotel Rössli Flawil

Immer vorzüglich im

RESTAURANT
Weinfalken
St.Gallen Hechtplatz 221256
Santschi, Küchenchef